

# Drogenhilfe gibt selbst Essen aus

Krise löst in der Szene Ängste und große Unsicherheit aus / Hilfsnetzwerk mit Ideen – aber ohne ausreichend Schutzmasken

Von Norbert Mierzowsky

**Hildesheim.** Es hat sich schnell in der Szene herumgesprochen. Dabei hat Dominik May, Geschäftsführer des Vereins Drogenhilfe Hildesheim, nur einen Zettel in der Arztpraxis von Bernhard Almstedt ausgehängt, dass es in der Jakobstraße künftig mittwochs von 8 bis 12 Uhr eine Essensausgabe gibt.

Almstedt ist die Anlaufstelle von Drogenabhängigen, die auf legale Ersatzmittel umgestiegen sind, die ärztlich verordnet werden. Zum Beispiel bei Heroinabhängigen. Rund 180 solcher Fälle gibt es allein in Hildesheim, schätzt May. Und die brauchen jetzt noch eine andere wichtige Zutat zum Überleben: Essen.

„Die Corona-Krise löst auch dort Ängste und Unsicherheiten aus, viele von den Betroffenen sind auch pflegebedürftig, leben aber zu Hause“, sagt May. Deswegen hat er bei Annelore Ressel von der Hildesheimer Tafel angerufen und kann nun für die Mittwochsausgabe Lebensmittelkisten abholen. Obst, Ge-

milch, Wurstchen – nur an Milchprodukten mangelt es. „Die Tafel braucht dringend auch solche Spenden“, sagt May.

Aber dank einer Spende aus der Landwirtschaft gibt es jetzt jede Menge frischer Eier. Die werden allerdings in den Räumlichkeiten der Drogenhilfe in einem großen Topf gekocht, damit sie haltbarer werden. Denn viele der Kunden der Drogenhilfe „leben nicht gesund“, sagt May. Und werden auch nicht lange leben – nicht so wie der Durchschnitt der Bevölkerung: „Unsere Kunden sind meist 40 bis 60 Jahre alt. Viele werden nicht älter.“

Diese 180 Menschen sind nur ein Teil von vielen Hilfebedürftigen, die derzeit durch die Corona-Krise vor ganz neuen Belastungen stehen. Was machen Obdachlose, Alkoholiker, wo treffen sie sich, wie organisieren sie ihr Überleben? Lauter Fragen, die auch May nicht beantworten kann. Deswegen nutzt er den Kontakt zu Ulf Zimmermann, der unter anderem für das Bündnis gegen Depression zuständig ist.

„Wir lassen keinen im Stich“, sagt Zimmermann. Die Drogenhilfe ist nur ein Baustein in dem neuen Hilfsnetzwerk, dass er und seine Mitarbeiter gerade knüpfen. Noch fehlen viele Maschen, noch fallen viele durch

sie durch. Wie zum Beispiel Menschen mit psychischen Problemen.

Und während May gerade nach den kochenden Eiern guckt, telefoniert er mit seinem Kollegen Klaus Gatzemeier, um eine Art Telefon-

sprechstunde auf die Beine zu stellen. Es dauert keine zehn Minuten, und sie steht. Gatzemeier bietet an, montags bis donnerstags von 8 bis 12 Uhr am Telefon bereit zu sein. Die Nummer: 01 75 / 53331 53. Außerdem gibt es dort einen Anrufbeantworter, der rund um die Uhr bereit ist. Gatzemeier ruf zurück.

„Es sind verrückte Zeiten“, sagt Zimmermann. Das bestätigt May, der mit seinem Team gleich die verbleibenden Lebensmittel in Tüten packen wird, um sie denjenigen vorbeizubringen, die nicht mehr selber kommen können. Zu den Aufgaben der Drogenhilfe zählt auch, gebrauchte Spritzen gegen neue einzutauschen. Rund 10- bis 15000 pro Jahr, damit sich seine Kunden nicht auch noch an Keimen infizieren.

Und Schutzmasken wären gut. „Wir haben zwar welche bestellt, aber der Markt ist dicht“, sagt May. Vielleicht klappt es über einen Spendenaufruf, überlegt er. So ein paar hundert Masken wären gut. Die Drogenhilfe ist unter der Telefonnummer 375 67 erreichbar.



Sabrina Stange mit zwei ihren Kindern, Sarah (vorn) und Sina nutzt die neue Essensausgabe in der Jakobstraße. FOTO: NORBERT MIERZOWSKY